

von Tolak Habelt

Liebe MOSAIK-Sammelfreunde,

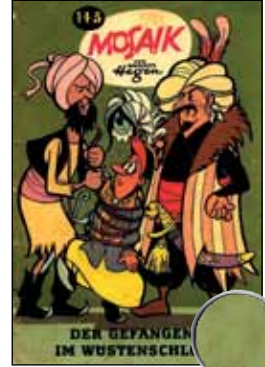
es scheint sich mit abgeschlossenen Sammelgebieten von geringem Umfang so zu verhalten, dass sich die Sammelwut der Begehrenden, nachdem sie einmal alle unterschiedlichen Stücke des Hauptgegenstands zusammengetragen haben, auf Dinge zu richten beginnt, die für andere Gleichgesinnte unsichtbar bleiben. Einig ist man sich zumeist noch darin, dass man den Erhaltungszustand der Sammelobjekte stets noch weiter steigern kann, indem man die schlecht erhaltenen Exemplare gezielt durch besser erhaltene Neuerwerbungen ersetzt. Eine andere Anbaustelle einer eigentlich fertiggestellten Sammlung bilden sekundäre Sammelobjekte, wie in unserem Fall etwa Ritter-Runkel-Figuren oder Fanzeitschriften, so wie diejenige, welche ihr gerade in den Händen haltet. Bei manchen Leuten geht aber stattdessen (oder gar zusätzlich) der Blick für die Primärobjekte auch noch stärker in die Tiefe. Hier werden dann besonders auffällige Produktionsfehler und Besonderheiten gesammelt, so wie beim MOSAIK etwa Farbverschiebungen, Farbaussetzer,



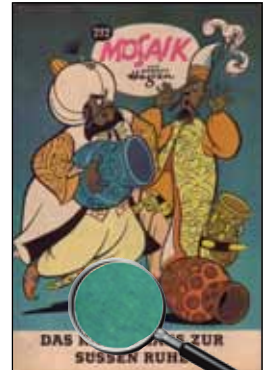
Farbabweichungen beim Mosaik 106

Verschnitte, Hefte mit nur einer Klammer und was immer man außerdem an Sonderbarkeiten auf-treiben kann; je ausgefallener, desto besser. Eine dieser Variationen, welche allem Anschein nach bislang noch gar niemandem auffiel, obwohl sie vermutlich im Nachhinein auffällig wirken wird, möchte ich heute vorstellen.

Dass das Papier, auf welchem seinerzeit die Digidags-Abenteuer gedruckt wurden, in der Regel nicht das allerbeste war, ist gewiss keine Neuigkeit. Man verwendete damals das, was in der herrschenden Mangelwirtschaft verfügbar war, und so schwankte die Qualität bisweilen stark. So jedenfalls trug man es mir zu. Auf dieser Basis scheint sich auch der ungewöhnlich hohe reguläre Marktpreis für so manche besser bis sehr gut erhaltene Ausgabe dadurch zu erklären, dass deren Verschleißrate aufgrund der niedrigen Papierqualität im Vergleich zu anderen Heften mit der Zeit recht hoch geriet. Ein gutes Beispiel bildet etwa die MOSAIK-Gruppe 139, 140, 143, deren sehr dünnes, eigentlich edles und fein verarbeitetes Papier sich vergleichsweise leicht wölbt, wodurch auch der Umschlag leichter aus der Klammerung reißt.



Durch die Geschichte von der unterschiedlichen Papierqualität wurde jedoch eine andere Sache überdeckt, die ebenfalls mit dem Papier und seiner Verschleißrate zu tun hat. Hält man nämlich beispielsweise einmal ein reguläres Exemplar der Ausgabe 171 neben ein reguläres Exemplar der Ausgabe 212, könnte man bei oberflächlicher Betrachtung anhand der Außenoberfläche beider Hefte zu der Ansicht gelangen, dass hier unterschiedliches Papier verwendet wurde.



Die Außenoberfläche der Nummer 171 ist nämlich rau, die der Nummer 212 hingegen glatt. Man befände sich aber damit im Irrtum, denn tatsächlich wurde hier lediglich die gleiche Art von Papier unterschiedlich verarbeitet; und zwar derart, dass das eine nur auf einer Seite durch einen chemischen Aufstrich veredelt wurde und dort somit spürbar glatter ist als auf der unbehandelten Seite. Bei der „Jagd nach dem Truthahn“ ist dabei offenbar die raue Seite über annähernd die gesamte Auflage hinweg nach außen gerichtet, während es sich mit dem „Kaffeehaus zur Süßen Ruhe“ genau anders herum verhält. Ich weiß das so genau, weil ich hiervon recht viele Exemplare in den Händen hielt, um sie zu vergleichen. Und um ehrlich zu sein, nicht nur von diesen beiden Ausgaben, sondern von allen, die es gibt.